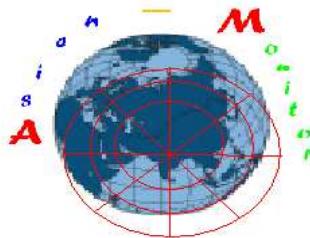




WESTFÄLISCHE
WILHELMS - UNIVERSITÄT
Institut für Politikwissenschaft
Professur für die Politik Südostasiens



ASIEN-MONITOR 2/2012

Der ASIEN-MONITOR analysiert und bewertet regelmäßig aktuelle politische und gesellschaftliche Entwicklungen in Asien und greift dabei auf die in Münster versammelte Expertise (Politikwissenschaft, Ethnologie, Geschichte, Sinologie) zurück. Er wird von der Professur für die Politik Südostasiens am Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster unter der Leitung von Prof. Dr. Susanne Feske veröffentlicht.

Nordkorea auf dem Weg zur Weltraummacht

Rein theoretisch ist Nordkorea bereits Weltraummacht, weil der Raketenflug am 13. April 2012 eine Höhe von 130 km erreichte. Technisch gesehen ist schon mit 100 km Entfernung von der Erdoberfläche der Weltraum erreicht. Allerdings zeigt der dann erfolgte Absturz, dass Nordkorea noch weit davon entfernt ist eine Rakete mit möglicherweise auch atomarer Nutzlast zu ihrem Zielort zu bringen. Allerdings arbeitet Nordkorea weiterhin an dieser Option, denn es werden weitere atomare Tests, die sich an die Testreihe von 2006 und 2009 anschließen, erfolgen. Die Phase der Abtrennung der ersten Stufe, ist in der Weltraumtechnik die schwierigste und auch in der Sowjetunion und den USA gab es zunächst mehrfach missglückte Raketenflugversuche wegen dieser Problematik. Beiden Ländern aber ist es gelungen diese Schwierigkeiten beiziehen technisch zu lösen.

Es gibt so gut wie niemanden, der an die offizielle Version Nordkoreas glaubt, dass zu Ehren des hundertsten Geburtstags des „geliebten Führers Kim Il-sung“ am 15. April ein Wettersatellit in den Weltraum geschossen werden sollte. Welche Ziele verfolgt die nordkoreanische Regierung unter Kim Jong-un, die wichtiger sind als die Versorgung der hungernden Bevölkerung mit essentiellen Lebensmitteln? Diese Ziele lassen sich nur erschließen, wenn man sich vor Augen hält, dass atomare Waffen in erster Linie politische Waffen sind, deren sinnvoller militärischer Nutzen ausgeschlossen erscheint.

Denn eine gesicherte Zweitschlagkapazität beinhaltet immer die Möglichkeit, dass der Angreifer von einem atomaren Vergeltungsschlag selbst zerstört wird. Genau dieses Argument kommt zum Tragen, wenn man über die Möglichkeit nachdenkt, dass Nordkorea mit seinem Langstreckenraketenprogramm das Territorium der USA erreichen will. Sollte tatsächlich eine Nuklearwaffe erfolgreich in ein Ziel in den USA gebracht werden, so würde dies einen atomaren Vergeltungsschlag, nicht nur der USA nach sich ziehen, sondern würde eine Eskalation auf globaler Ebene bedeuten. Dann wäre auch eine Reaktion Chinas und Russlands wahrscheinlich. Bleiben noch Japan und Südkorea als potentielle Ziele nuklearer Angriffe. Hier ist zu fragen, was ein solcher atomarer Schlag bewirken könnte. Denn auch hier würde unweigerlich eine Eskalation auf der globalen Ebene erfolgen. Die USA würden mit Sicherheit Japan

zur Seite stehen, mit dem es eine bilaterale Sicherheitsvereinbarung hat, die den Schutz Japans vor einem möglichen militärischen Angriff vorsieht. Zudem ist mehr als unwahrscheinlich, dass die nordkoreanische Regierung einen Nutzen in der Zerstörung der japanischen Inseln sehen könnte.

Die südkoreanische Hauptstadt Seoul schließlich, ist nur wenige Kilometer von der gemeinsamen Grenze zwischen Nord- und Südkorea entfernt und wäre somit auch durch einfache Rohrartillerie von Nordkorea aus zu erreichen.

Innenpolitisch wurde es von vielen westlichen Kommentatoren als Zeichen einer beginnenden Transparenz der nordkoreanischen Regierung gewertet, dass bereits einige Stunden nach dem missglückten Flug das nordkoreanische Fernsehen eine entsprechende Mitteilung verbreitete. Es wäre ja durchaus denkbar gewesen, dass die nordkoreanische Regierung, gerade auch angesichts des hundertsten Geburtstags von Kim Il-sung, der eigenen Bevölkerung zeigen wollte, über welche militärisch-technischen Kapazitäten Nordkorea verfügt, und dass die nordkoreanische Bevölkerung somit einen besonderen Grund hätte die Regierung weiterhin zu unterstützen. Man kann diese Tatsachen allerdings auch ganz anders interpretieren. Nämlich, dass die Regierung Kim Jong-uns sicher ist, dass eine solche Meldung nicht zum Aufruhr oder zum politischen Widerstand in der nordkoreanischen Bevölkerung führen könnte, gerade vor dem Hintergrund des Hungers und der Energieknappheit im nördlichen Teil der koreanischen Halbinsel. Sichtbar wäre dann nicht eine Transparenz, die sich als erstes Zeichen einer sehr vorsichtigen Demokratisierung manifestieren könnte, sondern im Gegenteil wäre es eine Demonstration der Überzeugung, dass die nordkoreanische Regierung weiterhin stabil und sicher in der Bevölkerung verankert ist.

Die außenpolitische Ebene erscheint als die wahrscheinlichste. Allerdings wird meist von westlichen Kommentatoren die Außenpolitik als symbolhaft beschrieben. Man wolle mit diesen Raketen- und Atomtests lediglich zeigen, dass Nordkorea „auf gleicher Augenhöhe“ mit den USA und anderen Mächten verhandeln könne. Dafür spricht einiges. Allerdings, kann man im Verhalten Nordkoreas auch durchaus ein gewisses Muster erkennen. Nordkorea hat regelmäßig die „Sechsergespräche“ (Nord- und Südkorea, China, Japan, USA und Russland) entweder boykottiert oder an ihnen teilgenommen. Es hat die Inspektoren der IAEA (International Atomic Energy Agency) entweder zugelassen oder sie des Landes verwiesen. Entsprechend waren auch die Reaktionen der USA und Südkoreas ausgefallen. Es erscheint fast wie ein ewiges Katz- und Mausspiel, wobei dieses Spiel auch ein Spiel mit dem Feuer ist. Denn es ist doch mehr als fraglich, ob Nuklearwaffen oder Langstreckenrakettentests dazu geeignet sind, sich entweder Zugang zu Nahrungsmittelieferungen oder zu ziviler Energietechnologie zu verschaffen. Die Frage, wie eine Lösung aussehen könnte ist so schwierig, wie die Frage nach Möglichkeiten für eine koreanische Wiedervereinigung.

Im Westen hatten Ost- und Westdeutschland erheblich von der Politik Willy Brandts und Egon Bahrs profitiert, die einen „Wandel durch Annäherung“ vorsah. In Nordkorea scheint eine solche Annäherung in weiter Ferne zu liegen. Denn das nordkoreanische System ist weit-aus hermetischer abgeschlossen vom Rest der Welt, als es die DDR war. Die wenigen Versuche der Annäherung Südkoreas, insbesondere der Sonnenscheinpolitik des damaligen Präsidenten Kim Dae-jung, haben bislang nicht zu einem greifbaren Erfolg geführt. Auf der koreanischen Halbinsel spielen die Großmächte eine ungleich wichtigere Rolle als dies in West- und Osteuropa der Fall war. Nur eine Annäherung zwischen diesen Mächten könnte auch an eine politische Lösung des Koreakonfliktes heranführen. Es fragt sich allerdings inwieweit diese Großmächte, also insbesondere China und die USA, eine koreanische Wiedervereinigung aktiv unterstützen würden. Denn ein wiedervereinigtes Korea wäre zum einen ein gewaltiger Kostenfaktor, zum anderen würde sie eine gewaltige Veränderung der Machtbalance im nordostasiatischen Raum bedeuten, mit nicht absehbaren Konsequenzen für die gesamte Region. Was wäre wenn China einen wichtigen Verbündeten in der Gestalt Nordkoreas verlieren wür-

de und sich damit praktisch die Systemgrenze unmittelbar an die chinesische Landesgrenze verschieben würde? Was wäre, wenn die USA einen wichtigen Außenposten ihrer Truppen in Südkorea, und damit auch ein Sprungbrett zum Persischen Golf, verlieren würde? Auch wenn sich keine Nuklearwaffen mehr in Südkorea befinden, sind dort noch etwa 25 000 US-Soldaten stationiert.

Vielleicht könnte eine langsame und vorsichtige Etablierung multilateraler Sicherheitsstrukturen einige dieser Probleme lösen.

AUTOR:

Prof. Dr. Susanne Feske, ifpol

HERAUSGEBER:

Prof. Dr. Susanne Feske, ifpol

Prof. Dr. Susanne Feske ist Professorin für die Politik Südostasiens am Institut für Politikwissenschaft der Uni Münster. Susanne Feske leitet zusammen mit Prof. Dr. Jos Platenkamp vom Institut für Ethnologie die Forschungsgruppe „Global Problems and their Local Management“ an der Graduate School of Politics. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Ost- und Südostasien, Rüstungskontrolle und Theorien der Internationalen Beziehungen.

Stephan Engelkamp, ifpol

Stephan Engelkamp hat Politikwissenschaft, Geschichte und Kommunikationswissenschaft in Münster und Straßburg studiert und promoviert an der Graduate School of Politics zu traditionellen Herrschaftskonzepten in Südostasien.

Björn Goldstein, ifpol

Björn Goldstein hat Politikwissenschaft und Sinologie in Bochum, Münster und Shanghai studiert und promoviert zu Autoritarismus und Retraditionalisierung.

KONTAKT:

WESTFÄLISCHE WILHELMUS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

INSTITUT FÜR POLITIKWISSENSCHAFT

Scharnhorststraße 100, 48151 Münster

Sekretariat: (0251) 83 – 25396, Telefax: (0251) 83 - 29356

Durchwahl: (0251) 83 – 25319, Telefon (privat): (0251) 2652068

Email: feske@uni-muenster.de,

Internet: www.ifpol.de und www.uni-muenster.de/GraSP/forschung/gruppen/transformation.html